

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 73 (1955)  
**Heft:** 28

**Nachruf:** Oberrauch, Paul

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

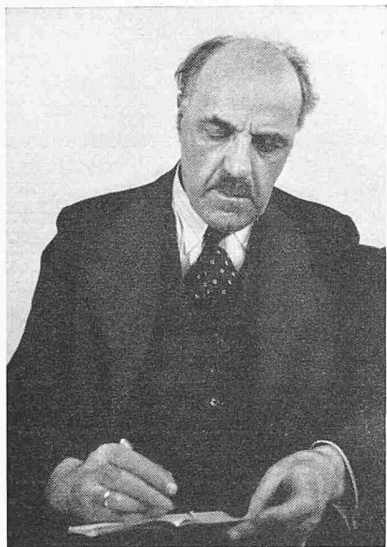
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



PAUL OBERRAUCH

1890

ARCHITEKT

1954

† Paul Oberrauch wurde am 7. Juni 1890 als sechstes Kind des Metzgermeisters Peter Oberrauch und der Christine Gansner in Davos geboren. Schon mit sieben Jahren verlor er seine Mutter. So musste er schon früh Hand anlegen. Oft erzählte er, wie er als kleiner Knabe an die 100 Schafe für seinen Vater durch das Prätigau bis nach Davos trieb. Nach der Primarschule in Davos und der Kantonschule Schiers ging er 1906 ans Technikum Winterthur und erwarb das Diplom als Bautechniker. In den Semesterferien arbeitete er jeweils

bei Nikolaus Hartmann, Architekt in St. Moritz. Nach zweijähriger Tätigkeit bei Prof. Rittmeyer in Fa. Rittmeyer & Furrer in Winterthur reiste er 1912 nach München. Dort studierte er an der Technischen Hochschule als Schüler von Prof. Theodor Fischer. In diese Zeit fällt die erste Begegnung mit Hans Von der Mühl, mit dem er nach weiteren Jahren der praktischen Tätigkeit in Stuttgart, Florenz und Leipzig im Jahre 1919 am Münsterplatz zu Basel die Firma Hans Von der Mühl und Paul Oberrauch, Architekten, gründete.

Am Anfang des Krieges schloss Paul Oberrauch in Leipzig seinen Ehebund mit der Davoserin Anna Caspar, Tochter des Malermeisters Franz Caspar in Davos. Nach zwei harten, entbehrungsreichen Jahren kehrte das Paar 1917, vom Hunger getrieben, in die Schweiz zurück. Bei Burckhard/Wenk in Basel begegneten sich Hans Von der Mühl und Paul Oberrauch zum zweiten Mal. Der Bündner und der Basler, so verschieden in ihrem Wesen, ergänzten sich in mehr als 30jähriger schönster Arbeitsgemeinschaft. Als Architekt Hans Von der Mühl 1953 jäh abberufen wurde, hat Paul Oberrauch mit ganzem Einsatz alleine seine geliebte Arbeit weitergeführt, wissend um das Einmalige dieser Gemeinschaft und leidend unter deren Abbruch. Dank seiner unermüdlichen Tätigkeit und Zuversicht fand er den Weg zu neuem hoffnungsvollem Planen. Hinter seiner oft rauhen Aufrichtigkeit war viel Güte und Gradheit. Seine feinen, kunstvoll gezeichneten Skizzenbücher zeigen auch im kleinsten Detail den ihm angeborenen Sinn für Mass und Proportion.

Die wichtigsten der mit Hans von der Mühl gemeinsam geschaffenen Werke hat Paul Oberrauch in der SBZ (1953, S. 343) selbst aufgezählt. Nur eine kurze Spanne des Lebens und Wirkens war ihm nachher noch beschieden: am 15. Juli 1954 hat ihn der Tod, zusammen mit seiner Frau, am Steuer seines Wagens ereilt — für seine Familie und seine Freunde ein bitterer Verlust. Die Basler Architekten haben einen wertvollen Bürger verloren, der der Stadt und seiner bündnerischen Väterheimat zur Ehre gereicht hat. Sie alle bewahren ihm ein gutes Andenken.

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Die Leistungsfähigkeit von ungesteuerten Verkehrsknotenpunkten.** Von Dr. H. J. Rapp. Mitteilungen aus dem Institut für Strassenbau an der ETH, Nr. 5, 101 S., 53 Abb. Zürich 1954, Selbstverlag des Instituts. Preis 18 Fr.

**Leistungsermittlung von nicht lichtsignalgesteuerten Knotenpunkten des Strassenverkehrs.** Von Dr. W. Grabe, Forschungsarbeiten aus dem Strassenwesen, neue Folge, Heft 11. 31 S., 41 Abb. Bielefeld 1954, Kirschbaum-Verlag. Preis DM 8.—.

Die häufigen Verstopfungen der heutigen Strassen rufen immer deutlicher nach endgültiger Abklärung aller Fragen der Leistungsfähigkeit von Strassen und Kreuzungen. Während die Kapazität der ungestörten Fahrspur, wenigstens für reinen Autoverkehr, heute zureichend bekannt ist, und auch die Leistungsberechnung des gesteuerten Knotens auf vielen bereits bekannten Formeln aufbauen kann, wurde das analoge Problem für den ungesteuerten Kreuzungsverkehr noch sehr wenig analysiert. Es ist deshalb ausserordentlich verdienstvoll, dass im Jahre 1954 gleich zwei Bearbeiter diese Frage behandelten.

Rapp geht dabei rein mathematisch-wahrscheinlichkeitstheoretisch vor. Er führt das Prinzip der Belegungen der einzelnen Fahrspuren ein, wobei die Belegungen sich schneidender Fahrspuren voneinander abhängig sind. Unter der Annahme, dass die Fahrzeuge in vollkommen zufälliger Verteilung am Kreuzungspunkt ankommen, wird es möglich, die Gesetze der gegenseitigen Abhängigkeit mit denjenigen der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu verkoppeln. Die auf diese Weise erhaltenen Formeln erlauben die Berechnung der Fahrspur-Oeffnungszeiten unter Berücksichtigung der Kreuzungsform und der zur Verfügung stehenden Fahrspuren. Bei rechtwinkligen Kreuzungen und gleichmässiger Verkehrsdichte ergibt der berechnete Oeffnungszeitanteil einer Spur ein direktes Mass für die Leistungsreduktion, welche die ungestörte Fahrspur durch die Kreuzung erleidet. Spitze Kreuzungswinkel und ungleichmässige Verkehrsdichten auf den sich schneidenden Spuren ergeben vergrösserte Fahrzeugabstände. Durch etwas willkürlich erscheinende Annahmen berücksichtigt der Verfasser diese Störungsfaktoren durch die Einführung der sogenannten Streckung. An Hand von ausgewählten Beispielen zeigt Rapp die Anwendung der Formeln und die Uebereinstimmung der Resultate mit anderen Berechnungsmethoden und mit praktischen Messungen.

Auf anderem Wege gelangt Grabe zu seinen Formeln für die Leistungsfähigkeit ungesteuerter Verkehrsknoten. Bekanntlich folgen sich die Fahrzeuge im ungestörten Strom nicht etwa in regelmässigen Zeitabständen, vielmehr folgt die Verteilung der Zeitabstände dem Wahrscheinlichkeits-Gesetz von Poisson. Messungen bei gestörten Strömen ergaben, dass sich dieselben in ihrer Zeitlückenverteilung wie stärkere, ungestörte Verkehrsströme verhalten, als solche aber auch dem Poisson-Gesetz unterliegen. Den Quotienten aus scheinbarem Verkehr und tatsächlichem Verkehr bezeichnet Grabe als Störfaktor. (Der aus Messungen leicht zu errechnende Störfaktor ist ein Mass für die Beurteilung von bestehenden Knotenpunkten.) Sollen nun Fahrzeuge aus einer Nebenstrasse einen gestörten oder ungestörten Strom auf einer vortrittberechtigten Hauptstrasse kreuzen oder sich in denselben einfädeln, so benötigen sie dazu eine minimale, empirisch zu bestimmende Zeitlücke im Hauptstrom (Grenzzeitlücke). Die aus dem Poisson-Gesetz zu errechnende Anzahl der für Kreuzungsverkehr genügenden Zeitlücken in einem gegebenen Hauptstrassenstrom ergibt also ein Mass für die Leistungsfähigkeit des Knotenpunktes.

Ein Vergleich der Arbeiten von Rapp und Grabe zeigt deutlich, dass bei der erstgenannten Arbeit die Annahme des rein zufälligen, also ungestörten Eintreffens der Fahrzeuge grundlegend ist; während sich die zweite Arbeit auf Knotenpunkte von Nebenstrassen mit vortrittberechtigten Hauptstrassen beschränkt, für solche aber auch vorgestörte Ströme berücksichtigt kann.

Es wird ausserordentlich wertvoll sein, diese theoretischen Arbeiten mit den Resultaten von geplanten praktischen Kapazitätssmessungen zu vergleichen. Sicherlich verdienen die beiden, durch ihren klaren Aufbau leicht studierbaren Abhandlungen das Interesse weitester Kreise aus Strassenbau und Verkehrstechnik. Dipl. Ing. Marcel Jenni, Zürich

**Das Holz.** Von H. Knuchel. Entstehung und Bau. Physikalische und gewerbliche Eigenschaften. Verwendung. Holzarten-Lexikon. 472 S., 19 Tafeln, 35 Tabellen, 78 Zeichnungen, 148 Photos. Aarau und Frankfurt am Main 1955. Sauerländer & Co. Preis geb. 27 Fr.

Prof. Dr. Hermann Knuchel vertrat während 25 Jahren an der ETH einen aussergewöhnlich breiten Sektor der Forstwissenschaften. Sein umfangreiches Fachwissen wurde ergänzt durch enge Beziehungen zur forstlichen Praxis, zu den Waldbesitzern, zum Holzgewerbe und zur Holzverarbeitenden